Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 18 (1952)

Heft: 9-10

Artikel: Luftmacht Ost und Luftmacht West

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-363461

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wirtschaftlichkeit führt. Einzelne kantonale Gesetze sind zudem veraltet. Die Vereinigung kantonal-schweizerischer Feuerversicherungsanstalten schuf 1933 eine Wegleitung für Feuerpolizei-Vorschriften, was bereits einige Fortschritte in der interkantonalen Koordination brachte. Eine Neubearbeitung der Wegleitung ist im Gange. Es wäre sehr zu wünschen, dass die kantonalen Feuerpolizeivorschriften an diese Wegleitung angeglichen würden. Diese Wegleitung soll auch den Organen der privaten Feuerversicherungsgesellschaften und des Brandverhütungsdienstes überall dort dienen, wo die bestehenden kantonalen Vorschriften Lücken aufweisen.

4. *Hebung des Ausbildungsstandes der Feuerschauer.* Mit der Schaffung zweckmässiger Vorschriften muss natürlich eine sukzessive Förderung des Ausbildungsstandes der Feuerpolizeiorgane einhergehen. Auch in dieser Hinsicht sind in letzter Zeit in einzelnen Kantonen recht gute Fortschritte zu verzeichnen.

5. *Vermehrte und konsequente Berücksichtigung wichtiger prophylaktischer Massnahmen durch die Feuerversicherer.* Die privaten Feuerversicherungsgesellschaften waren je und je bemüht, ihre Tarife und insbesondere den Industrietarif dem technischen Risiko anzupassen. Trotzdem stösst man hin und wieder auf Inkonsequenzen. Der «feuerschutzwillige» Versicherungsnehmer kann durch Prämienvergünstigungen oder einmalige Beiträge an die Kosten von Massnahmen, die über die gesetzlichen Vorschriften hinausgehen, zu deren Durchführung animiert werden. Anderseits kann die Einstellung des weniger einsichtigen Betriebsinhabers durch Erhebung von Prämienzuschlägen bei ungenügenden Sicherheitsvorkehrungen korrigiert werden. Dem Versicherer ist damit ein sehr wirksames Mittel zur Förderung des Feuerschutzes in die Hand gegeben. Die kantonalen Gebäudeversicherungsanstalten, die entweder Einheitsprämien oder relativ grob abgestufte Prämien erheben, beschreiten im allgemeinen den Weg der einmaligen Beiträge, wobei die prophylaktischen Massnahmen gegenüber denjenigen der Brandbekämpfung meist etwas zu kurz kommen. Gute Ordnung oder Unordnung können bei der Prämienberechnung kaum erfasst werden.

6. *Weitere Förderung des Brandverhütungsdienstes.* Der Brandverhütungsdienst wurde 1945 mit 120 Abonnentenbetrieben geschaffen, deren Zahl nun 600 erreicht. Es besteht eine rege und loyale Zusammenarbeit mit den kantonalen Feuerversicherungsanstalten. Den Nachweis eines in Franken ausdrückbaren Erfolges kann der Dienst nicht erbringen, denn verhütete Brände und deren vermutliche Schäden lassen sich in den wenigsten Fällen erfassen. Dagegen scheint sich die Tatsache abzuzeichnen, dass der Schadenverlauf bei den BVD-Betrieben bis jetzt im Durchschnitt günstiger ist als bei den übrigen. In den letzten fünf Jahren hat die schweizerische Brandprophylaxe einen augenfälligen Auftrieb erhalten. Einige Impulse hierzu sind gewiss auch vom BVD ausgegangen. Dessen weitere Förderung liegt im Interesse aller.

7. *Vermehrte und intensivere Aufklärung der Allgemeinheit über die Gefahren des Feuers und die Massnahmen zu deren Behebung.* Man ist rasch bereit, von Fahrlässigkeit zu sprechen. Ist aber nicht auch das Unterlassen der Aufklärung über bestehende Gefahren und der Belehrung über richtiges Verhalten gegenüber dem Feuer eine Fahrlässigkeit? Nötig wäre Aufklärung an den Schulen, wie z. B. über die Gefahren der Strasse. An der ETH sollte eine Vorlesung über technischen Feuerschutz eingeführt werden. Im weiteren wären Brandverhütungsvorträge für Kader und Belegschaften von Industriebetrieben zu veranstalten, Drucksachen zu schaffen, die den Prämienrechnungen der Versicherer beizulegen wären. Aufklärung könnte im weiteren durch Presse, Radio, Film (Aufklärungsfilm) geschehen. Als Sonderveranstaltungen kämen in Betracht: Feuerschutztage, Sicherheitswochen, Frühjahrs - Aufräumungskampagne, Feuerschutz-Wettbewerbe für Schüler und Erwachsene, Wanderausstellungen. In der Schweiz wird ganz allgemein, verglichen mit dem Ausland, in dieser Richtung noch relativ wenig, ja vielleicht sogar zu wenig getan.

Die Luftwaffe

Luftmacht Ost und Luftmacht West

Seit Monaten bringt die Tagespresse Meldungen, die beim Laien den Eindruck erwecken, Sowjetrussland sei mit seinen Satellitenstaaten auf dem Gebiet der Luftmacht den Westmächten nicht nur gleichgekommen, sondern sogar überlegen. Es ist daher angebracht, die *tatsächlichen Verhältnisse* näher zu untersuchen und einen Vergleich des Luftmachtpotentials der beiden Staatengruppen zu ziehen.

Dass übertriebene oder gegensätzliche Meinungen in der Presse erscheinen, ist auf verschiedene Gründe zurückzuführen. Im Vertrauen auf einen dauerhaften Frieden reduzierten die beiden wichtigsten Luftmächte des Westens, USA und England, ihre Luftwaffe auf einen gerade noch tragbaren Mindeststand. Die Entwicklung neuer Flugzeugtypen, neuer Waffen und Geräte wurde weitergeführt, dagegen die Serienproduktion stark eingeschränkt. Demzufolge wurden 1949 in den USA nur noch 2544 Militärflugzeuge hergestellt. Erst als die bedrohliche politische Entwicklung klar zu Tage trat, wurde wieder mit der Aufrüstung begonnen. Aber es

dauerte lange, bis eine jahrelang stark eingeschränkte Luftfahrtindustrie, die ihre Facharbeiter entlassen oder sich auf die Herstellung anderer Artikel umgestellt hatte, wieder anlief. Beim Kriegsausbruch in Korea war die Serienfabrikation der damals neuesten Typen noch nicht einmal angelaufen. Es standen den UNO-Streitkräften nur Flugzeugmuster zur Verfügung, die schon seit Jahren eingeführt waren und zum Teil aus dem Zweiten Weltkrieg stammten. So lange als Luftgegner nur nordkoreanische Flugzeuge auftraten, die Russland aus seinen Weltkriegsbeständen geliefert hatte, fiel es trotzdem den UNO-Streitkräften leicht, in Kürze die Luftherrschaft zu erringen. Dieses Bild änderte sich aber, als die Chinesen mit russischen Düsenjägern des Typs MIG-15 in Erscheinung traten, der den gegnerischen zweifellos überlegen war. Einzig der amerikanische und erst vor kurzem eingesetzte F-86 «Sabre» zeigte sich — trotz gewisser fliegerischer Unterlegenheit — als Kampfmittel infolge günstigerer Bewaffnung und besserer Visiergeräte dem MIG-15 überlegen. Nach den neuesten Meldungen beträgt bei Luftkämpfen zwischen F-86 «Sabre» und MIG-15 das durchschnittliche Verhältnis der Abschüsse 8 : 1 bis 10 : 1 zugunsten der F-86 «Sabre».

Anderseits löste die Tatsache, dass Sowjetrussland zur Zeit schon so viele Düsenjäger besass, dass es mehr als 1300 MIG-15 den Chinesen abtreten konnte, bei den Westmächten einen Schock aus. Dieser kam aber den massgebenden Persönlichkeiten der amerikanischen und britischen Luftwaffe gar nicht so ungelegen. Die westlichen Bürger wurden aus ihren Wunschträumen gerissen und die Luftfahrtindustrie bekam ihre Aufträge. Auch der kommunistischen Propaganda kam dies alles wie gerufen. Sowjetrussland wurde als allmächtig und unbesiegbar dargestellt. Damit sollte ein lähmender Fatalismus bei den noch freien Völkern erzeugt werden.

Wie liegen die Verhältnisse in Wirklichkeit? Wie ist der derzeitige Stand der Luftrüstungen? Die Stärke der gesamten USA-Luftstreitkräfte bezifferte man in Fachkreisen mit einer Gesamtzahl von rund 21 000 Flugzeugen erster Linie, von denen etwa 9500 zur Taktischen Luftwaffe gehören. Dass diese Schätzung eher zu niedrig als zu hoch gegriffen war, geht daraus hervor, dass Präsident Truman am 7. Juni 1952 weiterhin bekanntgab, dass sich allein bei der USA-Luftwaffe — also die Flugzeuge der USA-Marineluftstreitkräfte, die teils zur Flotte (z. B. Flugzeugträger), teils zu den Marine-Infanteriedivisionen gehören, nicht miteingerechnet — zur Zeit schon rund 15 000 Flugzeuge im aktiven Dienst befinden.

Die derzeitige Gesamtzahl der Flugzeuge der russischen Luftwaffe wird auf 15 000 bis 20 000 Flugzeuge erster Linie geschätzt, von denen aber mehr als 12 000 Flugzeuge zur Taktischen Luftwaffe gehören, die in zwölf Luftarmeen mit je 1000 Flugzeugen gegliedert ist, und Jäger, Schlachtflugzeuge und leichte Bomber umfasst. In der verbleibenden Restzahl sind alle übrigen Flugzeuggattungen, auch die der Marine, enthalten. Es kann daher keineswegs von einer zahlenmässigen Ueberlegenheit der russischen Luftwaffe gesprochen werden, denn zu den genannten amerikanischen Zahlen treten noch die Luftwaffen Englands und der andern europäischen Atlantikpaktstaaten, die bis Ende dieses Jahres zusammen über etwa 4000 Flugzeuge erster Linie verfügen werden. Man rechnet weiterhin damit, die russische Luftwaffe besitze noch rund 15 000 Reserveflugzeuge, die jedoch zum grössten Teil aus Beständen des Zweiten Weltkrieges stammen dürften. Demgegenüber sind allein in den USA, ausser einer unbekannten Zahl von Reserveflugzeugen neuerer Bauart, noch 35 000 Flugzeuge aus dem Zweiten Weltkrieg gut eingemottet aufgestapelt.

Bei der Beurteilung des Kampfwertes einer Luftwaffe besagen nur die Zahlen aller Flugzeuge noch lange nicht alles. Wichtig sind für die Führung eines Luftkrieges vor allem die Anzahl und Leistungen der mittleren und schweren strategischen Bomber. Bei der russischen Luftwaffe ist der Schwerpunkt der Rüstung auf die taktischen Verbände gelegt, denn es stehen sich 12 000 russische Flugzeuge und 9000 amerikanische gegenüber. Dagegen ist die russische Luftwaffe, und zwar was Zahl und Leistungen anbetrifft, der USA-Luftwaffe an mittleren und schweren strategischen (Langstrecken-)Bombern ganz entschieden unterlegen. Auch auf dem Gebiet der für die Luftverteidigung äusserst wichtigen Allwetter- und Nachtdüsenjäger besitzen die Westmächte einen grossen Vorsprung. Eine gleiche Unterlegenheit Russlands besteht auf dem Gebiet der Transportflugzeuge, die, obwohl keine aktiven Kriegsflugzeuge, im Rahmen der modernen Kriegführung eine ausserordentlich wichtige Rolle spielen. Der Ausspruch Schlieffens: «Man kann ein Heer durch den Ausbau guter Eisenbahnlinien praktisch in seiner Stärke verzehnfachen», gilt heute noch in viel höherem Masse für den Lufttransport.

Beim Vergleich des derzeitigen Kräfteverhältnisses sei zum Schluss nicht vergessen, dass die USA in bezug auf die Produktionsmöglichkeiten und den bereits vorhandenen Bestand an Atombomben dem Ostblock weit voraus sind. Was dies auch bei der Beurteilung des zahlenmässigen Verhältnisses an Flugzeugen, vor allem an Bombern, bedeutet, kann man sofort ermessen, wenn man weiss, dass die Vernichtungskraft eines einzigen mittleren Bombers Boeing B-50 mit einer einzigen Atombombe der Vernichtungskraft von mehr als 200 Flugzeugen dieses Typs Boeing B-50 oder sogar nahezu 800 Flugzeugen des aus dem letzten Krieg bekannten viermotorigen Bombers Boeing B-17 «Fortress» bei Verwendung von Sprengbomben üblicher Art entspricht.

Auch der *technische Entwicklungsstand* zeigt eine Ueberlegenheit der Westmächte. Was die reine Zelle, d. h. das Flugzeug ohne Triebwerk und Ausrüstung, anbelangt, sind die Russen heute zweifellos zu Konstruktionen befähigt, die den amerikanischen und europäischen gleichwertig sind (MIG-15, MIG-19, LA-17). Wesentlich anders sieht es auf dem Gebiet der Radar-, Elektronen- und sonstigen Hochfrequenztechnik aus, denn hier waren die Amerikaner und Engländer während des Krieges den Deutschen weit voraus, so dass auf diesem Gebiet die Russen in Deutschland kaum etwas gefunden haben dürften, was dem Stand der amerikanischen und englischen Entwicklung bei Kriegsende entsprochen hätte. Radar und andere elektronische Geräte sind besonders für die Allwetterjäger, Nachtdüsenflugzeuge

und strategischen Bomber notwendig. Der Vorsprung des Westblockes beträgt ungefähr fünf Jahre. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei den schweren strategischen Bombern. Allerdings sollen die Russen einen strategischen Langstreckenbomber entwickelt und in kleiner Stückzahl sogar in Produktion gegeben haben, der mit sechs Propellerturbinen ausgerüstet ist, ein Fluggewicht von rund 150 t und eine Reichweite von 16 000 km besitzen soll. Die Amerikaner verfügen jedoch über eine beträchtliche Zahl B-50-«Superfortress» (grösste Bombenlast 19 000 kg), über schwere Langstreckenbomber Convair B-36 D (sechs Kolbenmotoren und vier Strahlturbinen, maximale Geschwindigkeit 700 km/h, Gipfelhöhe 15 000 m, grösste Bombenlast 38 000 kg), über den mittleren strategischen Düsenbomber Boeing B-47 «Stratojet» (1000 km/h Höchstgeschwindigkeit, maximale Bombenlast 9000 kg) etc. Am 15. April 1952 erfolgte der erste Probeflug des neuen Riesendüsenbombers Boeing B-52 «Stratofortress», der ein Gewicht von 170 t aufweist, acht Strahlturbinen besitzt und bis 16 km Höhe fliegen kann.

Zur Gesamtbeurteilung gehört auch die *Schätzung des Luftrüstungspotentials.* Nach zuverlässigen Quellen soll die Flugzeugproduktion Russlands im Jahre 1950 rund 12 000 Stück betragen haben. Sie wird infolge der Aluminium-Produktionserhöhung im Jahre 1953 auf ca. 25 000 Flugzeuge steigen. Diese Zahl erscheint im ersten Augenblick erschreckend, verliert aber sofort ihre Bedeutung, wenn man sich erinnert, dass allein die USA im Kriegsjahr 1944 insgesamt 96 318 Militärflugzeuge herstellten, die britische Flugzeugindustrie dazu noch 30 000 Flugzeuge. Die USA werden im Jahre 1952 rund 9000 Militär- und 3220 Zivilflugzeuge produzieren, für 1953 sind 15 000 und für die Jahre 1954 und 1955 je 18 000 Militärflugzeuge vorgesehen. Die amerikanische Flugzeugindustrie wäre ohne weiteres in der Lage, im Bedarfsfalle insgesamt rund 50 000 Flugzeuge herzustellen, ohne dass auf die Kriegswirtschaft umgestellt werden müsste.

Die *luftstrategische Lage* zeigt, dass der gesamte Ostblock vollständig eingekreist ist. Trotz der grossen Räume der Ländermassen, die zum Ostblock gehören, gibt es dort keinen einzigen Ort, der ausserhalb des Bereichs der strategischen Luftwaffe der Westmächte liegt. Ausserdem weist das russische Kriegspotential einige recht schwache Punkte auf, wobei die völlig ungenügende, aber so ungeheuer kriegswichtige Erdölproduktion den schwächsten darstellt. Die ergiebigsten Erdölquellen liegen ausgerechnet an den luftstrategisch ungünstigsten Orten, nämlich an den Grenzen oder in den Grenzländern (Rumänien, Baku etc.). Schon allein einige schwere Luftangriffe auf diese Oelgebiete, die neuralgischen Punkte des gesamten russischen Kriegspotentials, werden sofort zu einer empfindlichen Lähmung des ganzen russischen Kriegsapparates führen.

Zusammenfassend kann man feststellen: Einen Landkrieg allein braucht der Ostblock nicht zu fürchten. Hier ist Russland mit seiner Rüstung weit im Vorsprung, zusammen mit dem kommunistischen China kann es zudem derartige Menschenmassen als Soldaten zum Einsatz bringen, wie dies den Westmächten nie möglich sein wird, und im Landkrieg besitzt der Ostblock die Vorteile der inneren Linie und des unermesslichen Raumes, an dem bisher noch jeder Angreifer zu Land gescheitert ist. Aber auch diese Ueberlegenheit besteht nur dann, wenn das infolge der verschiedenen Engpässe an sich kaum ausreichende Rüstungspotential auf die Dauer uneingeschränkt zur Verfügung steht. Da nun die Quellen des russischen Rüstungspotentials, welches das Rückgrat der gesamten Kriegsmaschine des Ostblocks bildet, zu Land leicht verteidigt und von See aus nicht angegriffen werden können, hat der Ostblock nichts heftiger zu fürchten, als dass ihm sein Rüstungspotential durch Luftangriffe zerschlagen wird.

Aus den vorliegenden Ausführungen geht hervor, dass der Ostblock trotz der nach Kriegsende erfolgten Abrüstung der Westmächte als Luftmacht den Westmächten zurzeit schon unterlegen ist und in Zukunft noch mehr unterlegen sein wird, wenn die Westmächte ihre Luftwaffen, besonders ihre strategischen Bomberverbände, auf die überlegene Höhe bringen, was ihre Mittel im Hinblick auf Rohstoffe, technische Entwicklung und industrielle Produktionsmöglichkeiten gestatten. Solange die Westmächte die Luftüberlegenheit und damit auch die übrigen geschilderten luftmachtmässigen Vorteile besitzen, wird der Ostblock einen Krieg gegen die Westmächte letzten Endes verlieren müssen, selbst wenn es ihm — was aber ebenfalls wieder wegen der Luftüberlegenheit der Westmächte heute schon fraglich erscheint — gelingen sollte, Westeuropa im ersten Ansturm zu überrennen. Je mehr die Luftüberlegenheit der Westmächte zunimmt, desto grösser wird auch das Risiko, das der Ostblock bei der Entfachung eines Dritten Weltkrieges auf sich nehmen muss. Daher ist es für die Westmächte ein Gebot der Selbsterhaltung, sich nicht mit den zurzeit bestehenden Luftmachtverhältnissen zu begnügen, sondern sich so schnell wie möglich den höchsten Grad der Luftüberlegenheit zu schaffen, den die zur Verfügung stehenden Mittel überhaupt gestatten, und diesen Vorsprung ständig aufrecht zu erhalten, denn eine starke Luftüberlegenheit der Westmächte ist der sicherste Garant für die Erhaltung des Friedens. *Wt.*

(Bearbeitet nach einem Aufsatz von G. W. Feuchter in «Schweizer Monatsheft», August 1952.)